

IMMANUEL KANT
Über
Pädagogik
Studententext



VON KLAUS KRAIMER

Über Pädagogik - Oder: den ›Ausgang‹ finden!

IMMANUEL KANT (2000): Über Pädagogik. In: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. Mit Gesamtregister. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel, Bd. 1. Frankfurt am Main, S. 697-761 (Werkausgabe Band XII). Hier zitiert: »Über Pädagogik«.

IMMANUEL KANT, I. (2000): Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. In: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Mit Gesamtregister. Hg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 1. Frankfurt am Main, S. 53-61 (Werkausgabe Band XI). Hier zitiert: »Was ist Aufklärung«.

Zur Einleitung

»Sapere aude! Habe Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen!«

Über **Pädagogik** (von griech. *pais* Kind; *agein* führen und *techne* Kunst) als *Anleitung der praktischen Erziehung* (Kunstlehre) und als *Theorie der Erziehung* (Erziehungswissenschaft) – ist in der Vorlesung des Philosophen IMMANUEL KANT (1724-1804), die in dieser Lehr- und Lerneinheit¹ (Studententext) behandelt wird, vieles Erhebliche ausgesagt. Auch wenn der Herausgeber der Vorlesung, FRIEDRICH THEODOR RINK (1770-1811)² in seiner editorischen Leistung getadelt wird, bietet der Text einen ›Schauplatz‹, auf dem sowohl der *äußere* Rahmen (Geschichtlichkeit und Kultur) als auch der *innere* Kreis (Leben und Lieben) dieser Disziplin wie in dem Kegel eines Scheinwerfers erkennbar ist.

Den ›Ausgang‹ finden? Dies bedeutet in dem Zusammenhang von Bildung und Erziehung für das persönliche Leben jedes einzelnen – soviel vorab – zur Emanzipation zu kommen! Das ist die Möglichkeit – wie der Philosoph und Sozialist KARL MARX (1818-1883) später zeigt – seine eigenen Kräfte (als gesellschaftliche) zu erkennen und *frei* zu setzen. Insofern ist die Pädagogik schlussendlich die Kunst, (jungen) Menschen zu helfen, eigene Entscheidungen ›frei‹ zu treffen (im Rahmen geschichtlich-kultureller Möglichkeiten), das eigene Schicksal willkommen zu heißen und die damit einhergehenden Bedingungen zu akzeptieren; gleichursprünglich gilt: Die

¹ Studententext

² Vgl. KAUDER, P./FISCHER, P. (1999): Immanuel Kant über Pädagogik. Sieben Studien. Baltmannsweiler.

eigene »Wesenserfüllung« im Gesamt der menschlichen Möglichkeiten zu erkennen.³

Dem vorliegenden Studientext stelle ich eine Überlegung des englischen Philosophen, Psychologen und Pädagogen JOHN LOCKE (1632-1704) voran, der helfen soll, Vor-Urteile, denen die Pädagogik seit je her begegnet, in angemessene Urteile zu überführen, die der Sache der Erziehung gerecht werden:

»Es muß dem Ehrgeiz genügen, ... den Baugrund etwas aufzuräumen und einen Teil des Schutts zu beseitigen, der den Weg zur Erkenntnis versperrt.«⁴

Übungsaufgabe 1: Erörtern Sie die Bedeutung von Erziehung in ihrem jetzigen Verständnis!

Der äußere Rahmen des Textes: Die Pädagogik der Aufklärung⁵

KANT, der den bürgerlichen Emanzipationsgedanken vorbereitet, sieht in seiner Beantwortung der Frage nach dem Gehalt der Aufklärung eine ursächliche Bedingung für den Bildungsprozess in der Möglichkeit der **Aufklärung** und der **Freiheit** des Menschen.

»Daß aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit läßt, beinahe unausbleiblich ... Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als Freiheit; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen.« »Was ist Aufklärung«, 54.

Das »Programm« der Aufklärung, ist zwar schon vor KANT in der Entstehung begriffen, von diesem aber wird es im Jahre 1784 in großer Klarheit formuliert. Für unseren Zusammenhang ist seine Vorstellung von **Mündigkeit** insbesondere in der Abgrenzung zur Unmündigkeit von Bedeutung:

KANT bezeichnet die *Faulheit*, die *Feigheit* und die *Bequemlichkeit* als Ursachen dafür, warum ein großer Teil der Menschen wohl gern zeitlebens *unmündig* bleibt. Darin ist auch der Grund zu finden, warum es anderen so leicht wird, Menschen zu bevormunden und sie dazu zu bringen, abhängig zu sein. Niemand aber hat das Recht, einen anderen durch Fremdbestimmung an der Entfaltung der eigenen Bestimmung zu hindern. Darum zielt das liebevoll durchdachte erzieherische Handeln darauf, eine innere Formung der

³ Vgl. u. a. LANGEVELD, J. M. (1968): Die Schule als Weg des Kindes und (1971): Studien zur Anthropologie des Kindes. (vgl. Studientext 2 »Zur Anthropologie in der Pädagogik« 2004).

⁴ JOHN LOCKE, J. (1981): Versuch über den menschlichen Verstand. Bd. 1. 4., durchgesehene Auflage Hamburg (Philosophische Bibliothek, Bd. 75).

⁵ Vgl. HERWIG BLANKERTZ (1982): Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar (Büchse der Pandora).

(geistigen) Kräfte bei noch unzureichender Vernunft- und Selbsttätigkeit in **stellvertretender Verantwortung** zu leisten.

Im Prozess der Bildung und Erziehung entsteht auf diese Weise eine *Instanz des mündigen Bewusstseins* vor der sich – später – sowohl der ehemalige Zögling als auch der vormalige Erzieher finden. So ist es möglich – im Nachhinein – sofern die eigene Erziehung reflektiert wird, Zustimmung oder Ablehnung mit Gründen zu geben.

»Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn eine Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.« »Was ist Aufklärung«, 53.

Mit diesen Worten beginnt KANT am 5. Dezember im Jahre 1783 seine Ausführungen zur »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung«. Um den »Ausgang« aus der Unmündigkeit in die Mündigkeit, Freiheit und die **Autonomie der Lebenspraxis** zu finden, gibt KANT eine klare, gut durchdachte Antwort auf die von ZÖLLNER ⁶ – stellvertretend für das Bedürfnis vieler Menschen – gestellten Frage, *ob und wie* der Mensch durch Erziehung und Bildung zu sich selbst und seiner ur- eigenen Bestimmung kommen könne.

Ohne die bildende Wirkung der Aufklärungsschriften KANTS ⁷ ist die **HUMBOLDSCHER Bildungsreform** ebenso wenig denkbar, wie die Schulprojekte des ►Johann Heinrich PESTALOZZI (1746-1827). Allerdings ist keine einzige Schrift KANTS bekannt, die eigens zur Pädagogik verfasst wäre. Noch zu seinen Lebzeiten erscheint zwar 1803 seine Vorlesung »Über Pädagogik«, ⁸ diese aber stammt aus von einem seiner Schüler herausgegebenen Zusammenstellung. ⁹

In seiner Vorrede weist RINK (1803) auf eine ältere Verordnung hin, nach der »Auf der Universität Königsberg, und zwar abwechselnd jedes Mal, von einem

⁶ Eine Fußnote verweist im Text auf die Frage des Predigers ZÖLLNER in der »Berlinischen Monatsschrift«. Sie lautet: »Was ist Aufklärung? Diese Frage, die beinahe so wichtig ist, als: was ist Wahrheit, sollte doch beantwortet werden, ehe man aufzuklären anfinge! Und doch habe ich sie nirgends beantwortet gefunden«.

⁷ Vgl. MANFRED KÜHN (2003): Kant. Eine Biographie. München. Zu Kants Grundlegung der Philosophie vgl. OTFRIED HÖFFE (2003): Kants Kritik der reinen Vernunft. München.

⁸ IMMANUEL KANT. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik. Werkausgabe Band XII. Mit Gesamtregister. Hg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 2, Frankfurt am Main, (2000) 10. Auflage S. 694-761.

⁹ Sicher ist nicht, ob es der authentische KANT IST oder ob es sich lediglich um dessen Zusammenstellung von Texten zur Vorbereitung von Pflichtvorlesungen handelt. Vgl. ANDREAS LUCKNER. Erziehung zur Freiheit. Immanuel Kant und die Pädagogik. In : Pädagogik, H. 7-8, 2003, S. 72.

Professor der Philosophie, den Studierenden die Pädagogik vorgetragen werden« (muß). Dies trifft auch den Herrn Professor KANT und diesem Umstand verdanken wir die Ideen KANTS zur Pädagogik. Er legt der Vorlesung das von seinem ehemaligen Kollegen D. BOCK herausgegebene »Lehrbuch der Erziehungskunst« zugrunde.

Übungsaufgabe 2: Bestimmen Sie die für den Bildungsprozess bedeutsamen Momente der Aufklärung!

Der innere Rahmen des Textes: Die Pädagogik KANTS

Die Vorlesung – im Jahre 1803 – beginnt:

»Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muß. Unter Erziehung verstehen wir die *Wartung* (Verpflegung, Unterhaltung) *Disziplin* (Zucht) und *Unterweisung* nebst der *Bildung*. Dem zufolge ist der Mensch Säugling, - Zögling, - und Lehrling« »Über Pädagogik« 697.

In dieser *ersten Sequenz* ist die *Struktur* der gesamten Vorlesung wie in einer Nußschale als anthropologischer ›Kern‹ ersichtlich. Der Mensch muss erzogen werden, er ist auf ein Gegenüber (ein ›Du‹) angewiesen. Der Philosoph FRIEDRICH NIETZSCHE (1844-1900) hält für diesen Zusammenhang später fest, dass das ›Du‹ älter ist als das ›Ich‹. Zwar ist das Kind zunächst selbstbezogen, hat aber noch kein Selbst, weil dieses erst späterhin durch Selbstbeobachtung entsteht.¹⁰ Die *Wartung* ist die Vorsorge der Eltern für – wie man heute sagt – das ›Wohl des Kindes‹, die *Disziplin* oder *Zucht* ist die Umwandlung der zunächst noch fremden Vernunft in eine eigene, die der »Wildheit« entgegensteht. Sie ist deswegen *negativ* zu nennen, weil sie Fehler abhält und den Menschen einschränkt, die *Unterweisung* ist dagegen *positiv*, weil sie Fähigkeiten bereichert. Dies gilt ebenso für die *Bildung*, weil sie für das Leben bildet, indem sie die schulische Erziehung überwindet. Aus den am ehesten als »Original-Kant« verbürgten Teilen der Vorlesung stammen die folgenden Passagen:

»Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht. Es ist zu bemerken, dass der Mensch nur durch den Menschen erzogen wird, durch Menschen, die ebenfalls erzogen sind. Daher macht auch Mangel an Disziplin und Unterweisung bei einigen Menschen sie wieder zu schlechten Erziehern ihrer Zöglinge. Wenn einmal ein Wesen höherer Art sich

¹⁰ Der amerikanische Philosoph, Psychologe und Begründer der pragmatischen Methode in der Philosophie WILLIAM JAMES (1842-1910) hat das Phänomen der Selbstbeobachtung beschrieben: »Das Ich beobachtet das Mich« (»The I observes the Me«). Das Kind bemerkt nach und nach, dass es von den Eltern oder »signifikanten Anderen« (GEORGE HERBERT MEAD) beobachtet wird. Die umgebenden Personen schenken dem Kind so ihre Aufmerksamkeit, die das Kind späterhin sich selber zuteil werden lässt. (vgl. mein Vorlesungsmanuscript »Sozialisation und Biographie« 2005)

unserer Erziehung annähme, so würde man doch sehen, was aus dem Menschen werden könne« »Über Pädagogik«, 699.

Sowohl die elementare Bedeutung der Erziehung als auch deren Begrenzung die darin liegt, dass der Mensch *kein höheres*, sondern ein durch die Erziehung *bestimmtes* Wesen ist, wird hier klar benannt. Die Einsicht in das, *was sein könnte*, fehlt den Älteren dann, wenn auch sie nicht erzogen sind. Dies verweist auf eine »Narbe«, die, wie THEODOR W. ADORNO (1903-1969) später sagt, nicht heilen kann. So wird das noch unverwirklichte Potenzial der Jüngeren weder erkannt noch zur Geltung gebracht. *Fehler der eigenen Erziehung* reproduzieren sich somit oder wirken nach – von Generation zu Generation.

»Die Erziehung ist eine Kunst, deren Ausübung durch viele Generationen vervollkommen werden muss (...) Der Mensch soll seine Anlagen zum Guten erst entwickeln; die Vorsehung hat sie nicht schon fertig in ihn gelegt« »Über Pädagogik« 702.

Erst durch die reflektierte Ausübung der Erziehung auf der Grundlage geschichtlicher Erfahrung, die in die pädagogische Kunstlehre einfließt, gelingt eine Vervollkommnung der Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dann kann ein Bildungsprozess entstehen, in welchem sich die eigene Erziehung im Lichte der »Neuankömmlinge«¹¹ reflektiert. Diese Herausforderung durch die Erziehungstatsache ist erheblich. Dazu bedeutet KANT:

»Die Erziehung ist das größte und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden« (ebd.).

Weil der Mensch kein schon fertig bestimmtes Wesen ist – also nicht fixierbar auf »Bilder« wie ›Leit-, ›Vor- oder ›Menschenbilder‹ – ist es so schwer, ›richtig‹ zu erziehen. Denn weder bestehen feste Regeln noch Leitformeln vielmehr sollen Einsichten und Prinzipien zum Tragen kommen: Dass man sein eigenes Leben *selber* in Freiheit führen soll ist ein Beispiel.

»Ein Prinzip der Erziehungskunst ... ist: Kinder sollen nicht dem gegenwärtigen sondern dem künftig möglichen bessern Zustande des menschlichen Geschlechts, das ist: der Idee der Menschheit, und deren ganzer Bestimmung angemessen, erzogen werden ... 1) Die Eltern nämlich sorgen gemeiniglich nur dafür, dass ihre Kinder gut in der Welt fortkommen, und 2) die Fürsten betrachten ihre Untertanen nur wie Instrumente zu ihren Absichten. Eltern sorgen für das Haus, Fürsten für den Staat«. »Über Pädagogik«, 704.

KANT verweist auf die notwendige Orientierung der Erziehung an *großen und außeralltäglichen Ideen*. Wichtig ist sein Hinweis darauf, dass Eltern dazu neigen, den eigenen Kindern Vorteile zu verschaffen (und dadurch anderen schaden können). Fürsten – heute sind Landespolitiker angesprochen – neigen

¹¹ Diesen Ausdruck verdanken wir HANNAH ARENDT (1906-1975).

dazu, die Erziehung allein für gesellschaftliche Zwecke zu instrumentalisieren. Auf diese Weise wird ein Fortschritt verhindert; Bildung wird auf Ausbildung reduziert und somit provinziell. KANT fordert demgegenüber eine *kosmopolitische Orientierung*, die das *gesamte menschliche Geschlecht* im Auge hat und nicht allein das Wohl des Einzelnen oder eines Landes:

»Die Anlage zu einem Erziehungsplan muß aber kosmopolitisch gemacht werden. Und ist dann das Weltbeste eine Idee, die uns in unserm Privatbesten kann schädlich sein? Niemals!« (»Über Pädagogik«, 704).

Dass es keine *Interessenspädagogik* geben darf folgt daraus unmittelbar. Eben diese spiegelt sich in den Ergebnissen der aktuellen Bildungs- und Schulforschung wider. Staat und Elternschaft haben sich deshalb inhaltlich aus schulischen Erziehungsfragen herauszuhalten (vgl. LUCKNER 2003, 73). Das Mittel, Prinzipien der schulischen Erziehung weiterzuentwickeln ist die Einrichtung von **Experimentalschulen**: Als Beispiel nennt KANT das Dessauische Institut.

»Erst muß man Experimentalschulen errichten, ehe man Normalschulen errichten kann.« (»Über Pädagogik«, 708).

»Es war in gewisser Weise die einzige Schule, bei der die Lehrer die Freiheit hatten, nach eigenen Methoden und Plänen zu arbeiten, und wo sie unter sich sowohl, als auch mit allen Gelehrten in Deutschland in Verbindung standen« (»Über Pädagogik«, 709).

Nur so entsteht die *Experimentier-Freiheit*, die erforderlich ist, um neue Lern- und Lehrformen zu entwickeln, da Erziehung kein mechanischer Vorgang ist. »Die Vorstellung, es gäbe in der Pädagogik auf theoretischem Wege erkennbare ewige Wahrheiten, die in der pädagogischen Praxis lediglich angewandt werden müssten, muss aufgegeben werden. So wenig, wie sich allgemeine Regeln der Malerei aufstellen lassen, nach denen sich ein Künstler zu richten hätte, um gute Kunst zu machen, so wenig kann es allgemeine Gesetze der Erziehung geben. Die Pädagogik darf, so wenig wie die Malerei als Kunst, nicht die Anwendung einer Theorie sein« (LUCKNER 2003, 73).

Die Pädagogik insbesondere in ihrer spezifischen Form der ›Experimentalpädagogik‹ ist somit ein ›freies Institut‹ mit der Aufgabe, die beste Form von ›Hervorbringhilfen‹ für Mündigkeit zu erproben und für die ›Normalpädagogik‹ neue Optionen aufzuzeigen.

Übungsaufgabe 3: Erörtern Sie bitte, ob und welche der pädagogischen Anliegen KANTS heute Gültigkeit beanspruchen können.

Die Stufen des Bildungsprozesses

Der Bildungsprozess ›durchläuft‹ eine *Stufenfolge zur Freiheit*, die KANT als *Disziplinierung, Kultivierung, Zivilisierung und Moralisierung* bestimmt.

1. *Disziplinierung*. Die Disziplinierung ist die Bezähmung der Wildheit. »Wildheit ist die Unabhängigkeit von Gesetzen. Disziplin unterwirft den Menschen den Gesetzen der Menschheit, und fängt an, ihm den Zwang der Gesetze fühlen zu lassen. Dieses muß aber frühe geschehen ...wenn das nicht geschieht, so ist es schwer, den Menschen nachher zu ändern. Er folgt dann jeder Laune.« (Über Pädagogik, 698). Die Wildheit des Menschen kann *nur* in der Kindheit bezähmt werden – später nicht mehr. Die Bezähmung ist die Voraussetzung, um zu der Stufe der Kultivierung zu gelangen. »Alle Erziehung geht vom Kinde aus auch und gerade bei der Disziplinierung ... Die Erzieher sollen dem Kind nur die Grenzen zeigen, gegen die es selber laufen muss, damit es lernt seinen Willen zu *zügeln*. *Brechen* ... darf man den Willen des Kinder niemals; dies ist vielmehr eine Todsünde der Erziehung und führt zwangsläufig zu einer sklavenartigen Gesinnung« (LUCKNER 2003, 74). Alle Formen der psychischen und physischen Gewaltausübung sind ungeeignet, um das Kind zur Selbstdisziplin zu führen. Ein geeigneter Weg dazu ist das **Regelspiel**, in welchem die Regeln das Kind anleiten, diszipliniert zu handeln. Wie die Disziplinierung unter Regeln ist die Einordnung unter eine anerkannte (Sach-)Autorität und die Unterordnung unter die eigene Vernunft die Voraussetzung dafür, zur **Autonomie** zu gelangen.
2. *Kultivierung*. »Derjenige, der nicht kultiviert ist, ist roh, wer nicht diszipliniert ist, ist wild. Verabsäumung der Disziplin ist ein größeres Übel, als Verabsäumung der Kultur, denn diese kann noch weithin nachgeholt werden; Wildheit aber läßt sich nicht wegbringen, und ein Versehen in der Disziplin kann nie ersetzt werden.« (Über Pädagogik, 700). Die Rohheit des Menschen lässt sich prinzipiell zu allen Lebenszeiten bearbeiten und zwar als Kultivierung. Kultivierung ist eine Metapher, wobei der Ausdruck aus dem Ackerbau stammt und die Bearbeitung des ›rohen‹ Bodens zur Aufnahme des Saatgutes beschreibt (vgl. LUCKNER 2003, 75). »Analog hierzu bedarf Kultivierung in der Erziehung ... die Ausbildung natürlich gegebener Anlagen zu bestimmten Geschicklichkeiten« (a. a. O.). Die *Kultivierung von Techniken* ist dabei Mittel und Ziel der Pädagogik. In der Schule werden elementare Kulturtechniken erworben, die als ›Verfügungswissen‹ notwendig sind, um in einer Kultur zu leben. Darüber hinaus ist ein ›Orientierungswissen‹ erforderlich, das dem Leben eine Richtung gibt. KANT unterscheidet hier zwei Formen: Die ›**Weltklugheit**‹, die durch Zivilisierung und die ›**Moral**‹, die durch Moralisierung entsteht.

3. *Zivilisierung*. Zivilisierung meint die Befähigung des Menschen zur Klugheit, die erforderlich ist, um in der menschlichen Gesellschaft mit anderen gemeinsam manierlich zu handeln und Einfluss zu nehmen. Zu dieser Klugheit gehört es, dass man alle Menschen »zu seinen Endzwecken gebrauchen kann.« (Über Pädagogik, 707). Damit ist keine Instrumentalisierung der Mitmenschen zum Eigennutz gemeint: »In der Verfolgung nur eigennütziger Zwecke verfehlt ein Mensch gerade die Realisierung seines *Endzwecks*, seiner ›Bestimmung‹ in der Welt. Denn die ›Endzwecke‹ eines Menschen sind ... dasjenige, wofür er einsteht in seinem Leben, dasjenige, was seinem Leben einen Sinn gibt. Und diesen Sinn kann ein Mensch nur in Gemeinschaft und Auseinandersetzung mit anderen erfahren« (LUCKNER 2003, 76; Hervorh. i. Original). Der ›Gebrauch‹ anderer zu den eigenen ›Endzwecken‹ bzw. zu vernünftigen Zwecken im Sinne einer ›Weltklugheit‹ findet im kulturellen Miteinander statt, wird aber insbesondere an der Schule geplant und gezielt gestaltet. »Nach KANT muss die **Schule** daher eine Gesellschaft im Kleinen sein, ein Übungsfeld der Lebens- und Weltklugheit für die Selbstorientierung dereinst mündiger Individuen. Hier spielen Fragen der Unterrichtsform, der Gestaltung des Schulhofs und der Pausen eine große Rolle. In der Pädagogik gibt es keine Pause.« (LUCKNER a. a. O. 76). Hauptsächlich in den Projekten der Reformpädagogik etwa bei MARIA MONTESSORI (1870-1952) spielt diese Dimension von Erziehung eine tragende Rolle.
4. *Moralisierung*. Moralität ist bei KANT – im Unterschied zu JEAN JAQUES ROUSSEAU (1712-1778) – kein bereits angelegter und gesellschaftlich überformter Sinn für Gut und Böse, sondern repräsentiert einen Bildungsprozess, der nicht von Natur aus gegeben ist. Der Mensch ist nach KANT *nicht Adressat* moralischer Ansprüche, *sondern Urheber (Autor)* solcher Sollensbestimmungen! Die Moralisation ist die wichtigste der Stufen, da es hier darauf ankommt, »**dass Kinder denken lernen**« (Über Pädagogik, 707, meine Hervorh.). »Der individuelle Prozess der Erziehung findet in der Selbsterziehung des Menschen zu einem moralischen Wesen, ein solches, das sich die vernünftigen Gesetze seines Handelns selber zu geben imstande ist, seinen Abschluß ... Ein moralischer Mensch handelt aufgrund von Einsichten in die Notwendigkeit und Gebotenheit bestimmter Handlungen oder wie Kant auch sagt auf der Grundlage moralischer, d. h. unbedingter kategorischer Imperative. Ein mit moralischer Autorität ausgestatteter Mensch handelt *frei*, d. h. selbständig und selbstbestimmt, in der Weise, dass er in der Ausübung seiner Freiheit sich selbst treu bleiben kann.« (LUCKNER 2003, 76; Hervorh. im Original). Mit der Moralisation ist das »wichtigste Stück« (KANT, Über Pädagogik, 707) der Erziehung bezeichnet, das zu Lebzeiten KANTS, wie zu unseren Lebzeiten bei weitem zu wenig in Ausübung gebracht wird. Die Erziehung zur Mündigkeit und die Bildung zur Freiheit begleiten die Heranwachsenden, um *alle* Stufen zu durchlaufen.

Dass bei einer »echten Erziehung« vieles zu tun ist, lässt sich an den Stufen ablesen; zudem zeigt KANT an den Problemen und Notwendigkeiten der Erziehung Schwierigkeiten auf:

»Eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nötig! Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange? Ich soll meinen Zögling gewöhnen, einen Zwang zu dulden, und soll ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen.« (»Über Pädagogik«, 711).

Dabei gilt, dass man das Kind von klein auf frei sein lässt, ihm zeigt, »daß es seine Zwecke nicht anders erreichen könne, als nur dadurch, daß es andere ihre Zwecke auch erreichen lasse« (Über Pädagogik, 711) und dass man ihm beweist, »daß man ihm einen Zwang auflegt, der es zum Gebrauch seiner eigenen Freiheit führt, daß man es kultiviere, damit es einst frei sein könne, d. h. nicht von der Vorsorge anderer abhängen dürfe. »Dieses letzte ist das spätesteste« (Über Pädagogik, 711). Wie schon zu Zeiten KANTS und noch oder gerade heute kommt bei Jugendlichen die Betrachtung, dass man für seinen Unterhalt selbst aufzukommen hat, oftmals erst spät zur Geltung, dieses bildet jedoch allererst die Grundlage für die Selbstsorge, die zur Freiheit leitet.

Übungsaufgabe 4: Bewerten Sie die Stufentheorie KANTS, indem Sie Ihr Erfahrungsurteil zur Geltung bringen!

Schluss

Wer die Quellen-Texte von KANT zu dieser Lehr- und Lerneinheit liest, wird über deren Aktualität sicherlich überrascht sein und dabei lernen können, dass es lohnenswert ist, einen der deutschen Klassiker der Philosophie zu lesen. Für den Methodiker inspirierend ist KANTS scharfe Beobachtungsgabe in der Einheit mit seiner kunst- und liebevollen Sprache etwa wenn er seine Studien zu den Vögeln und deren Gesang vorträgt (Über Pädagogik, 699) oder wenn er aufrüttelnd deutlich seine anthropologisch bedeutsamen Konsequenzen zieht. Ein Beispiel: »Ein Mensch der lügt, hat gar keinen Charakter, und hat er etwas Gutes an sich, so rührt dies bloß von seinem Temperamente her.« (Über Pädagogik, 744).

Abschließend bleibt zu hoffen, dass die Lerneinheit – insbesondere auch die intensive Lektüre der KANT-Texte – dazu angetan ist, das Thema der Erziehung und Bildung philosophisch zu inspirieren.

Weiterführende Literatur

- BOCKOW, J. (1984): Erziehung und Sittlichkeit. Zum Verhältnis von praktischer Philosophie und Pädagogik bei Jean Jacques Rousseau und Immanuel Kant. Frankfurt am Main u. a.
- BRANDT, R. (2003): Universität zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Kants »Streit der Fakultäten«. Mit einem Anhang zu Heideggers »Rektoratsrede«. Berlin. (*Deutsche Zeitschrift für Philosophie* Sonderband 5)
- FROST, U. (1996): Erziehung durch Vorbilder? In: Schmidinger, H. (Hg.): Vorbilder. Graz, S. 91-128.
- GEIER, M (2003): Kants Welt. Reinbek.
- HEIDEMANN, D. H./ENGELHARD, K. (Hg.): Warum Kant heute? Systematische Bedeutung und Rezeption seiner Philosophie in der Gegenwart. Berlin/New York, VI.
- HENTIG, H. v. (1999): Ach, die Werte! Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert. München.
- HENTIG, H. v. (2003): Die Schule neu denken. Weinheim und Basel.
- HINDRICH, G. (2004): Warum Kant heute? Zur Kantforschung in Kants zweihundertstem Todestag. In: *Philosophische Rundschau* 51, Heft 2, S. 97-121.
- HÖFFE, O. (2003): Kants Kritik der reinen Vernunft. Die Grundlegung der modernen Philosophie. München.
- HUFNAGEL, E. (1993): Pädagogische Vorbild-Theorien. Würzburg.
- HUTTER, A. (2003): Das Interesse der Vernunft. Kants ursprüngliche Einsicht und ihre Entfaltung in den transzendentalphilosophischen Hauptwerken. Hamburg (Kant-Forschungen 14), VIII.
- KAUDER, P./FISCHER, W. (1999): Immanuel Kant über Pädagogik. 7 Studien. Hohengehren.
- KILIUS, N. u. a. (Hg.) (2002): Die Zukunft der Bildung. Frankfurt am Main.
- KLAFKI, W. (2002): Schultheorie, Schulforschung, Schulentwicklung im politisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim und Basel.
- KÜHN, M. (2003): Kant. Eine Biographie. Aus dem Englischen von Martin Pfeiffer. München.
- LA ROCCA, C. (2004): Was Aufklärung sein wird. Zur Diskussion eines kantischen Konzepts. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 52, Heft 3, S. 347-360.
- LUCKNER, A. (2003): Erziehung zur Freiheit. Immanuel Kant und die Pädagogik. In: *Pädagogik*, H. 7-8, 2003, S. 72.
- NIETHAMMER, A. (1980): Kants Vorlesung über Pädagogik. Freiheit und Notwendigkeit in Erziehung und Entwicklung. Frankfurt am Main.
- WEISSKOPF, T. (1970): Immanuel Kant und die Pädagogik. Zürich.

KOCH, L.: Kant lesen? Über »Klassiker«-Lektüre in der Pädagogik. In: GÖTTE, P./GIPPERT, W. Historische Pädagogik am Beginn des 21. Jahrhunderts. Bilanzen und Perspektiven. Essen 2000, S. 21- 31.

»Weil die Entwicklung der
Naturanlagen beim Menschen nicht
von selbst geschieht, so ist alle
Erziehung eine Kunst« (KANT)

Mechanisch entspricht die Erziehung
bloß bei *Gelegenheiten* ...

als *Kunst* vielmehr in dem
systematischen Zusammenhang von
Prinzipien auf die sich eine Praxis über
Generationen stützen kann